

Mehr soziale Mobilität braucht das Land

Autor(en): **Kaufmann, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **117 (2020)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-954898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mehr soziale Mobilität braucht das Land

Im Januar trafen sich die Mächtigen dieser Erde wie jedes Jahr in Davos. In Erinnerung bleiben werdem wohl am ehesten die gegensätzlichen Auftritte von Donald Trump und Greta Thunberg. Weniger beachtet, aber umso interessanter ist ein Bericht, den das WEF in dieser Form zum ersten Mal veröffentlichte: The Global Social Mobility Report 2020. Darin wird im Detail beschrieben, in welchen Ländern es besser möglich ist, gesellschaftlich aufzusteigen, und wo Reichtum oder Armut von einer Generation zur anderen vererbt wird. Für WEF-Gründer Klaus Schwab ist klar: Soziale Mobilität wird mehr und mehr zum zentraler Faktor für wirtschaftlichen Erfolg: Nach ihm können wir es uns in einer alternden und schnell wandelnden Gesellschaft schlicht nicht mehr leisten, das Potenzial der neuen Generation nicht optimal zu nutzen. Die

Studie zeigt, dass insbesondere die grossen Volkswirtschaften erhebliche Defizite haben. Die G 7-Staaten reihen sich zwischen Platz 11 (Deutschland) bis Platz 34 (Italien) ein, die grossen Schwellenländer wie China (45.) oder Indien (76.) finden sich auf den hinteren Positionen der 82 untersuchten Staaten. Am besten schneiden die skandinavischen Staaten ab. Sie belegen die ersten fünf Plätze. Die Schweiz folgt auf Platz 7, nicht schlecht, aber auch nicht Weltspitze. Interessant ist das genauere Betrachten der einzelnen Indikatoren. Am besten schneidet unser Land

bei der Gesundheitsversorgung (Rang 1), dem lebenslangen Lernen (Platz 2) und dem Zugang zu Behörden (Rang 3) ab, am schlechtesten bei der Qualität des Bildungssystems (Rang 20), der sozialen Sicherheit (Rang 15) und der fairen Einkommensverteilung (Rang 13).

Der Sozialhilfe kommt eine ganz besondere Rolle zu, wenn es um soziale Mobilität geht. Rund 80 000 Kinder, also eines in jeder 19-köpfigen Schulklasse, wird durch die Sozialhilfe unterstützt. In Zukunft muss es uns noch besser gelingen, diesen jungen Menschen eine sichere Existenz zu bieten und sie von Anfang an zu fördern. Darin einschliessen müssen wir auch die Kinder von Flüchtlingen, vorläufig Aufgenommenen und sogenannten Drittstaatenangehörigen. Mit den aktuellen Gesetzesverschärfungen laufen wir Gefahr, die soziale Mobilität in diesen Gruppen zu behindern und damit der Vererbung der Armut Vorschub zu leisten. Soziale Mobilität ist laut WEF nicht zuletzt eine Kostenfrage. Deutschland würde nach diesen Berechnungen bis 2030 sein Bruttoinlandprodukt um USD 18 Mia. pro Jahr mit einer verbesserten sozialen Mobilität steigern, die Schweiz immerhin um USD 2,3 Mia. Der WEF-Bericht zeigt damit: Frühe Förderung, Bildung und Existenzsicherung sind Investitionen, die sich lohnen.

Markus Kaufmann
SKOS-Geschäftsführer

